



Der Schulstart gestaltete sich in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie außergewöhnlich herausfordernd. Wie auch die Eltern beobachteten die Lehrkräfte es kritisch, dass Senator Rabe eine angebliche Normalität an Schulen mit vollen Klassen und Stundenplänen durchdrückt, statt Konzepte für eine Schule in Zeiten der Pandemie vorzulegen. Die Halbzeitbilanz des Senats fällt ernüchternd aus und der Schulsenator hat keinen Grund zum Eigenlob, wenn er mit lückenhaften Konzepten und seinem Beharren auf Regelunterricht ohne erkennbaren Plan B den Lehrkräften, Eltern und Schüler_innen das Leben erschwert.

Das Infektionsgeschehen in Hamburg steigt an und die Behörde für Schule und Berufsbildung in Hamburg hat keinen weiteren Plan, als zum Regelbetrieb in voller Klassenstärke in den Schulen zurückzukehren und dabei sogar die Abstandsregeln in den Klassen und den Jahrgängen aufzuheben. Nicht nur die GEW in Hamburg kritisiert die unzureichenden Schutzmaßnahmen in dem nun anlaufenden Schuljahr, sondern auch Eltern melden sich jetzt verstärkt zu Wort. Eine Elterninitiative hat eine Online-Petition unter dem Motto „Sichere Bildung für Hamburg“ geschaltet und fordert in einem Offenen Brief an Bürgermeister Tschentscher, Bildungssenator Rabe und Gesundheitssenatorin Leonhard sowohl mehr präventive Maßnahmen zum Gesundheitsschutz

an Schulen und einen Plan B für den Fall, dass die Schulen von Corona-Fällen betroffen würden.

Nicht nur die GEW Hamburg erhält Rückmeldungen über unterschiedliche Vorgehensweisen der Gesundheitsämter bei Corona-(Verdachts-)Fällen an Schulen. Dies führt zu einer Verunsicherung bei den an Schulen Beschäftigten, Eltern und Schüler_innen. Wir wünschen uns hier ein gemeinsames und nachvollziehbares Vorgehen der Gesundheitsämter, das auch an die an Schulen Beschäftigten kommuniziert wird und nicht nur an die Schulleitungen geht. Hier hoffen wir auf Besserung bei der Information und Abstimmung zwischen Schulen und Gesundheitsämtern. Nötig sind transparente Verfahren und Zu-

ten besser eingehalten werden kann und die Schüler_innen, die während der Einschränkungen besondere Schwierigkeiten hatten, wieder aufgefangen werden können.

Schule muss wieder als sozialer Ort erlebbar werden. Dazu müssen die Lehrpläne gelüftet werden und Platz sein für Gespräche, für Diskussionen auch und gerade über die jetzige Pandemie und ihre Folgen. Welche Erfahrungen haben die Schülerinnen und Schüler in der Zeit ohne oder mit eingeschränktem Schulbesuch gemacht? Was hat beim Lernen in eingeschränkter Form funktioniert, was nicht? Welche digitalen Lernformate haben Erfolg gezeigt, welche waren hinderlich oder haben einfach nicht funktioniert? Welche Schülerinnen und Schüler brauchen Beratung und Unterstützung bei einem möglichen nächsten Lockdown? Dazu ist die Schulsozialarbeit vor Ort an den Schulen – wo nicht mehr vorhanden – wieder einzurichten.

Stattdessen soll nun den Schülerinnen und Schülern in voller Klassenstärke bei Hitze oder auch bei Lüftungskälte einzig und allein Wissen eingetrichtert werden. Lernen an außerschulischen

Anja Bensinger-Stolze, Fredrik Dehnerdt, Sven Quiring

Situation an Schulen bleibt unentspannt

ständigkeiten an den Schulen und regelmäßige schnelle Informationen über das Infektionsgeschehen.

Die GEW Hamburg hat bereits vor den Ferien in ihrem Eckpunktetpapier Vorschläge gemacht, wie der Unterricht unter Corona-Bedingungen weiter entwickelt werden kann, damit der Gesundheitsschutz für Schüler_innen und die an Schule Beschäftig-

Bildungsorten und Ausflüge, die soziales Lernen und Lernen von Kernkompetenzen wie die Orientierung im Stadtteil, ÖPNV und im Straßenverkehr, sind demgegenüber irrelevant. Das ist nicht nur schade, dass ist auch eine Abkehr vom ganzheitlichen Lernen und von dem im Schulgesetz verankerten Erziehungsauftrag der Schule.